

seiner höchsten Gegenwart. Der wahre Christ lebt unaufhörlich in der Passion Jesu Christi. Péguy ward nicht müde zu leben in der Passion unserer lieben streitbaren Frau von Orléans. Alle seine Werke, seine Pamphlete, Abhandlungen, seine Reden an und über sich selbst, sind nur die Kämpfe und Scharmützel der heiligen Jeanne im 20. Jahrhundert.“

⁴⁰⁾ „Le pape aurait toute la puissance“, sagt Suarès („Remarques IV“, Nouvelle Revue Française, November 1917), „s'il ne gardait pas le regret et la superstition de la force temporelle. Fût-il seul, fût-il sans ville, sans Vatican et sans armée, il aurait l'autorité, qui est l'âme du pouvoir. Mais quoi? il ne serait pas seul; pour armée il aurait toutes les foules catholiques, et elles mêmes qui ne vont pas à la messe; pour ville, toute l'Occident; pour Vatican le monde entier. Faites en l'essai: allez-vous en, pape Benoît, et laissez la tiare au cardinal Mercier.“

⁴¹⁾ „Briefe einer Deutsch-Französin“, deutsch bei Erich Reiss, Berlin 1916, französisch bei Atar, Genf 1917.

⁴²⁾ In Deutschland wirkt hierfür Franz Blei in einer vielverzweigten edlen Aktion und der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Summa“.

⁴³⁾ Frühjahr 1918 nach der italienischen Isonzoniederlage.

⁴⁴⁾ Vergl. das Buch des Marburger Theologen und Religionsphilosophen Rudolf Otto, „Das Heilige. Ueber das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen“, Trewendt & Grenier, Breslau 1917. Schon Jacob Böhme verlegte den „Grimm“, das alttestamentarisch-teutonische Pathos, in das Wesen des Göttlichen und liess alle seine weiteren Manifestationen aus dieser „Uroffenbarung“ hervorgehen. So findet Rudolf Otto, vom alten Testament und Luther ausgehend, den dunklen, grausigen, und von den Evangelien ausgehend den hellen, faszinierenden Grund bei seiner Analyse des Heiligen und des Gottesgefühls. Die Irrationalität entsteht hier nur aus dem Bewusstseinswiderspruch in der Heiligen Schrift.

⁴⁵⁾ Solovjew („Russland und Europa“, S. 20) bestätigt: „Das Geistesleben dieser Zeit war zweifellos durch ein rein philosophisches Gepräge ausgezeichnet, aber es kam in keinem philosophischen Werke zum Ausdruck. Vollkommen ausgeprägte Erinnerungsdenkmäler hat uns diese Zeit nicht geschenkt, ausser einigen zusammenhangslosen Inschriften, will sagen Aufsätzen, die teilweise von der Weltanschauung westlicher Philosophen inspiriert, zum Teil gegen sie gerichtet waren.“

⁴⁶⁾ Vergl. die autobiographischen Aeusserungen Bakunins